

# Machtmonopol und Machtmissbrauch in Moçambique

## *Weitverbreitete Empörung vor den Wahlen*

Anfang Dezember finden in Moçambique Präsidenten- und Parlamentswahlen statt. Die Oppositionspartei Renamo hofft, von der weit verbreiteten Empörung über die Korruption in der Regierungspartei Frelimo Nutzen ziehen zu können.

*jpk. Maputo, im Oktober*

In Moçambique ist Mitte Oktober der Wahlkampf offiziell eröffnet worden. 5 Kandidaten bewerben sich um das Amt des Präsidenten, über 20 Parteien kämpfen um die 250 Sitze im Parlament. Reelle Chancen für einen Einzug ins Parlament haben allerdings wie 1994 und 1999 nur die Regierungspartei Frente de libertação de Moçambique (Frelimo) und die Oppositionspartei Resistência nacional moçambicana mit Bündnispartnern (Renamo-União Eleitoral). Dem Partido democracia e desenvolvimento von Raul Domingos, der früheren Nummer zwei der Renamo, wird nur ein Achtungserfolg zugetraut. Von einem Wahlfieber kann in Maputo wenige Wochen vor dem Urnengang vom 1. und 2. Dezember kaum gesprochen werden. Die Bevölkerung ist zwölf Jahre nach dem Ende des Bürgerkriegs ernüchert und vor allem mit Alltagsorgen beschäftigt. Weder von der Frelimo noch von der Renamo werden Wunder erwartet.

### Stabilität

Der Ausgang der Wahlen ist noch nicht entschieden, allerdings gilt wie auch bei den letzten Wahlen die Frelimo als Favoritin. Der Regierungspartei kommt zugute, dass sie das Land in den vergangenen Jahren politisch stabilisieren und durch die Abkehr vom sozialistischen Modell die Grundlagen für eine wirtschaftliche Erholung schaffen konnte. Die Frelimo nützte im Vorwahlkampf zudem ihre privilegierte Position als Regierungspartei aus, um ihre Kandidaten bekannt zu machen und der Wählerschaft das in den letzten Jahren Erreichte in Erinnerung zu rufen. Der scheidende Präsident Joaquim Chissano nützte seine Abschiedstour durch das Land, um seinen Nachfolgekandidaten, Armando Guebuza, anzupreisen. Guebuza gehörte wie Chissano zu den Gründern der Frelimo und wurde nach der Unabhängigkeit von Portugal Innenminister. Die Renamo konnte dagegen wegen ihrer beschränkten finanziellen Mittel bis zum Beginn des offiziellen Wahlkampfs kaum aktiv werden.

Breite Bevölkerungskreise sind allerdings mit der Herrschaft der Frelimo unzufrieden, und dies könnte der Regierungspartei doch noch einen Strich durch die Rechnung machen. «Wen oder welche Partei soll ich wählen?», fragt der Taxifahrer Carlos den Fahrgast bei der Fahrt durch Maputo. Die Regierungsmitglieder der Frelimo kümmern sich vor allem um ihr eigenes Wohlergehen und nicht um die Entwicklung des Landes. Die Minister und hohen Beamten hätten sich in den letzten Jahren bereichert. Da sein Vater während des Bürgerkrieges von der Renamo entführt und anschliessend ermordet worden sei,

werde er allerdings trotzdem für die bisherige Regierungspartei stimmen. Die Frelimo sei das kleinere Übel. Die Renamo habe sich zwar in den letzten Jahren verändert, aber was der Parteipräsident Afonso Dhlakama anstrebe, sei völlig unklar. Die Oppositionspartei habe kein klares Programm und sei undemokratisch.

Wie Carlos sind viele andere Mosambikaner mit dem Verhalten der Minister unzufrieden. Sogar Sympathisanten der Frelimo geben zu, dass sich einige Minister in den letzten Jahren vor allem um ihr eigenes Wohl kümmerten. Die Renamo verfügt vor allem in den nördlichen und zentralen Landesteilen und unter den ärmsten Bevölkerungsschichten der Grossstädte über eine ansehnliche Anhängerschaft. Viele Mosambikaner bestreiten zudem, dass die Frelimo bei den letzten Wahlen wirklich gewonnen hat. Während der Auszählung war es 1999 zu Unregelmässigkeiten gekommen; der Vorsprung der Frelimo betrug nur 200 000 Stimmen.

### Gerangel um Wahlbeobachtung

Die westlichen Geberländer dringen auf eine effiziente Überwachung während des ganzen Wahlprozesses. 100 ausländische Beobachter und 2500 Mitarbeiter von mosambikanischen Organisationen sollen nicht nur die Stimmabgabe beobachten, sondern auch den Wahlkampf und die Auszählung der Stimmen überwachen. Damit soll sichergestellt werden, dass das Ergebnis von allen Parteien akzeptiert und der Ausbruch von Unruhen verhindert wird. 1999 war eine Nachzählung ohne ersichtlichen Grund eingestellt worden.

Die Regierung begrüsst die Anwesenheit von ausländischen Beobachtern. Bisher hat sie sich allerdings geweigert, eine Überwachung auch der Computerauszählung zuzulassen. Nach Sprechern der Frelimo verstösst eine solche Überwachung gegen gesetzliche Vorgaben. Die Geberländer beharren aber auf ihrer Forderung.

Moçambique gehört zwar weiterhin zu den ärmsten Ländern der Welt, doch konnten die Zahl der in absoluter Armut lebenden Personen sowie die Analphabetenrate in den letzten Jahren reduziert werden. Die Ausgaben für das Gesundheitswesen wurden zwischen 1997 und 2002 von 4,6 auf 10,7 Dollar pro Einwohner erhöht. Ein Teil dieser Fortschritte ist allerdings auf das Engagement der Geberländer, darunter auch der Schweiz, zurückzuführen. Zurzeit werden immer noch fast 50 Prozent der Staatsausgaben vom Ausland finanziert. Mit dieser starken Hilfe soll sichergestellt werden, dass das Friedensabkommen von 1992 nicht gefährdet wird und die wirtschaftliche Erholung anhält.

Die Leistungen der Regierung der Frelimo bei



der Bekämpfung der Armut werden von der Bevölkerung nicht in Frage gestellt, gleichzeitig wird aber immer wieder darauf hingewiesen, dass die Korruption und die Reform des Justizwesens entschiedener hätten angepackt werden können. Die Frelimo habe ihr Machtmonopol lange missbraucht, erklärt der mosambikanische Journalist Fernando Lima. Die westlichen Staaten hätten der Regierung von Chissano zu viel Spielraum gelassen. Die Europäer hätten nur auf die Ermordung des Journalisten Cardoso scharf reagiert, nicht aber auf viele andere Korruptionsfälle. So sei die Plünderung von Banken durch Frelimo-Funktionäre toleriert worden; Europa habe die dadurch verursachten Schäden über die Budgethilfe sogar indirekt finanziert. Die westlichen Regierungen hätten nicht gemerkt, dass sie mehr Druck hätten ausüben können, ohne die Stabilität des Landes zu gefährden.

### **Die Renamo als Anwältin der Bauern**

Der Chef der Renamo, Dhlakama, hofft, dass seine Partei vom Machtmissbrauch der Frelimo profitieren kann. Er verspricht den Wählern, im Fall eines Wahlsiegs korrupte Politiker vor Gericht zu bringen. Der Justizapparat soll gestärkt werden, um eine Beeinflussung der Richter durch Politiker künftig auszuschliessen. Die gegenwärtige Justiz, sagt Dhlakama, sei Frelimo-gebunden. Seine Partei wolle zudem unabhängige Fachleute in wichtige Positionen bringen, welche nicht der Regierungspartei angehören. Zurzeit müssten alle höheren Beamten ein Parteibuch der Frelimo besitzen, dies schliesse viele kompetente Personen aus und bremse die Entwicklung. Schliesslich verspricht der Chef der Renamo auch eine Dezentralisierung des Landes. In den vergangenen zwölf Jahren sei vor allem die Entwicklung der Region von Maputo vorangetrieben worden. Da weit über 80 Prozent der gesamten Bevölkerung von der Landwirtschaft lebten, sei es wichtig, diesen Sektor und die ländlichen Regionen zu entwickeln.